

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

11.10.1900 (No. 231)

Badischer Beobachter.

Allein täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierjährlich 2 Ml. 60 Pg. (monatlich 55 Pg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierjährlich 3 Ml. 2 Pg., mit Beifügung 3 Ml. 65 Pg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitung-Büste 855.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achteckige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 555.

Anzeigen: Die sechzehnspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pg., Reklamen 50 Pg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anträge nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Nedaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

N. 231.

Den „Hurrah“-Patrioten in's Stammbuch.

Eine charakteristische Würdigung unseres frischenden, aufweisenden „Hurrah“-Patriotismus gibt in einem Aufsatz der Zeitschrift „Der Thürmer“ ein Nicht-Centrumsmann, der Schriftsteller und Redakteur Richard Bahr. Besonders für weitere Centrumskreise dürfte es von Interesse sein zu erfahren, was der Berliner Journalist über diese Art Patriotismus sagt, denn gerade das Centrum erfaßt so viele Aufeinanderfolgen, wenn es einmal Front macht gegen die zärtelnde, unverwundene Selbstränderung, wie Bahr es nennt, zu der hauptsächlich ein großer Theil unseres Publitzums systematisch und aus wenig idealen, aber stark materialistischen Rücksichten von kleinen Leiborganen verzogen wird. Bläß das Centrum nicht in die Hurrahschreie, so regnet es von Bezeichnungen wie: Vaterlandslösigkeit, Verräther und weiß Gott was Alles, während doch gerade die größten Schreier nur einem selbstkritischen Zulereipatriotismus huldigen. Der Eine möchte gern einen Orden, der Andere will seinen Säbel füllen usw. Natürlich hält man das innere Mitleid schön für sich, nach Augen ist es die lauterste Stolzlosigkeit. Da ergiebt man sich in hochwunden Niedersorten, man solle sich des Sammers unserer Jahrhundertelanger Zerrissenheit erinnern und dem Schöpfer danken, daß es wieder ein deutsches Gemeinschaftsgefühl gebe, auch wenn es gelegentlich etwas geringschönt sich äußere. Und was sagt nun dazu unter Gewährsmann? Er nennt das alles platten Schwülst, der unglücklich und immer unverhohlen offen ausgeprochen gar kein Patriotismus sei. Das ist daselbe hohe Geplänke, über das die Engländer spotteten, wenn sie höhten: Wir redeten innenzur von „der Vaterland“, und daran die Russen äußerliche Spanien milchten. Es erklärt sich ja gewiß zu einem Theil aus unserer Gesellschaftsweise, und mitunter — wer kann wissen — wirkt ihm noch ein besserer Lohn. Steckbaum allein macht nicht glücklich, und der Mensch will höher hinaus. Man kann Kommerzienrat, man kann Reiterverein treiben; man kann unter Umständen auch noch vor dem siebzigsten Lebensjahr den Charakter eines Professors erhalten. Und wie blinkt ein Orden an der linken Brustseite! Das alles ist nur allzu menschlich und mehr als belächeln, als tragisch zu nehmen. Aber man mag sich nur klar, daß diese Männer, die strebend sich nach kleinen Titelstellen bemühen, um derselben willen fünf eine gerade Zahl sein lassen, auf hunderttausend Unmündige ihren Einfluß üben und sich an der Staatsgewinnung verhindern, die bei uns Deutschen erst im letzten Patriotismus erzogen. Strohfeuer — ja; auch jüngster Augenblicksbegeisterung und Fieberträume. Über ich flüchte, ich flüchte nicht zehn von den brauen Leuten, die von dem Leitartillerist ihres Leib- und Magenblattes wolle ziehen möchten. Es wäre, so sagt unser Gewährsmann weiter, doch Zeit, den nationalen Lippen Dienst einzurichten und statt dessen unsern Patriotismus lieber ein wenig zu verminnen. Wo in aller Welt gilt es denn als vornehmlich und schick, daß man über Thaten, die man, weil es die Pflicht gebietet, zu eigenem Nutzen und Frommen anzuführen gedenkt, ein jähzendes, lassendes Geschrei erhebt, das durch alle Grottheile schallt! Das sind die Sehnsüchte des Bühlherhofes; aber Gott sei dafür, daß es ja deutsche Art werde. Wir Deutsche sind Monarchisten; wir verbreiten und lieben in Seiner Majestät den Kaiser das sielze Sinnbild deutscher Macht und Einheit. Wer es aber mit seinem König und dem Vaterlande gut meint, wird den Mut haben müssen, gelegentlich beiden die Wahrheit sagen zu müssen. Laßt uns ein wenig innerhalten in der Selbstränderung; laßt uns die spöttische Welt nicht immer mit trümmerten Gedanken zu dem doch nicht ganz so ungewöhnlichen Schauspiel aufrufen, daß

Donnerstag, den 11. Oktober

1900.

eine Nation als Ganzes ihre Schuldigkeit erfüllt; laßt uns weniger lärmend, aber dafür eine Portion gediegener sein, nicht immer Festzug halten wollen, aber ohne viele Niederholte, redliche Werktagsarbeit verrichten, mit einem Wort, laßt uns wieder deutscher sein!

Der Begriff des Patriotischen hat in den letzten Jahren bei uns eine starke höfische Färbung angenommen, und mehr als es für den Bundesrat zuträglich ist, hat man sich daran gewöhnt, unter Reich und dessen monachistische Spize zu identifizieren. Es ist deinem, und was noch schlummer ist — es ist ein Geschäft geworden, seine deutsche Gestaltung schon dadurch zu verbürgen, daß man dem Kaiser so nach Vermögen groß oder klein, zumal er bloß geschmacklos schmeicht. Natürlich bleibt Seine Majestät dabei ganz aus dem Spiel; er sieht das Geschriebel nicht, und wenn er's sähe, würde er's gewiß nicht beachten. Aber es gibt schon Stellen, die dafür ein außergewöhnliches und zu Seiten auch ein dankbares Auge haben. Bahr erzählt, was er einmal von einem Herrn, der auf dem Berliner Polizeipräsidium die Pressehäuser bearbeitet, über die „Gesinntheit“ erfahren habe und findet es begeisternd, warum der Byzantinist in die Blätter so leicht Eingang finden könnte. Die tapiere, in sich selbst reichende Vaterlandsfindlichkeit, die gelegentlich auch vor dem Abbersprung nicht zurücksteht, kann mißverstehen werden; wer immer und unter allen Umständen Hurrah schreit, sieht sich folcher Gefahr nicht aus. Und mitunter — wer kann wissen — wirkt ihm noch ein besserer Lohn. Steckbaum allein macht nicht glücklich, und der Mensch will höher hinaus. Man kann Kommerzienrat, man kann Reiterverein treiben; man kann unter Umständen auch noch vor dem siebzigsten Lebensjahr den Charakter eines Professors erhalten. Und wie blinkt ein Orden an der linken Brustseite! Das alles ist nur allzu menschlich und mehr als belächeln, als tragisch zu nehmen. Aber man mag sich nur klar, daß diese Männer, die strebend sich nach kleinen Titelstellen bemühen, um derselben willen fünf eine gerade Zahl sein lassen, auf hunderttausend Unmündige ihren Einfluß üben und sich an der Staatsgewinnung verhindern, die bei uns Deutschen erst im letzten Patriotismus erzogen. Strohfeuer — ja; auch jüngster Augenblicksbegeisterung und Fieberträume. Über ich flüchte, ich flüchte nicht zehn von den brauen Leuten, die von dem Leitartillerist ihres Leib- und Magenblattes wolle ziehen möchten. Es wäre, so sagt unser Gewährsmann weiter, doch Zeit, den nationalen Lippen Dienst einzurichten und statt dessen unsern Patriotismus lieber ein wenig zu verminnen. Wo in aller Welt gilt es denn als vornehmlich und schick, daß man über Thaten, die man, weil es die Pflicht gebietet, zu eigenem Nutzen und Frommen anzuführen gedenkt, ein jähzendes, lassendes Geschrei erhebt, das durch alle Grottheile schallt! Das sind die Sehnsüchte des Bühlherhofes; aber Gott sei dafür, daß es ja deutsche Art werde. Wir Deutsche sind Monarchisten; wir verbreiten und lieben in Seiner Majestät den Kaiser das sielze Sinnbild deutscher Macht und Einheit. Wer es aber mit seinem König und dem Vaterlande gut meint, wird den Mut haben müssen, gelegentlich beiden die Wahrheit sagen zu müssen. Laßt uns ein wenig innerhalten in der Selbstränderung; laßt uns die spöttische Welt nicht immer mit trümmerten Gedanken zu dem doch nicht ganz so ungewöhnlichen Schauspiel aufrufen, daß

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober.

Der Besuch des Grafen von Bülow beim Fürsten Bismarck war in eingerigten nationalen Verhältnissen.

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Cister.

(Fortsetzung.)

Eine hohe Gestalt, in einem dunklen Mantel gehüllt, den Kiltzun tief in die Sirenen gedrückt, trat über die Schwelle.

„Seine, sich die Lampe an,“ sagte Hans Heinrich und wandte sich dann zu dem Fremden.

„Seien Sie willkommen, Herr — Sie kommen von England?“

„Ja,“ entgegnete der Fremde. „Ich danke Euch für Eure Aufnahme. Ich will Euch jedoch nicht lange lästig fallen.“

„Hat nichts zu sagen, Herr. Ein englischer Offizier ist bei mir stets willkommen. Ich war Steuermann auf Seiner Majestät Fregatte Agamemnon, Herr, und habe unter dem Admiral Nelson gedient. Sie kennen doch den Admiral Nelson, Herr?“

„Ich soll's meinen,“ erwiderte der Fremde lächelnd. „Au schwieg aber stille von Deinem Admiral Nelson. Hans Heinrich, und gib mir lieber ein bisschen zu essen und zu trinken. Hast noch von dem Kram, den ich Dir leidlich gebracht habe?“

„Ja, dann her damit.“

Gesine stellte Brod, Butter und Käse, sowie ein Glas Wein auf den Tisch.

„Wer können wir Ihnen nicht bieten, Herr,“ sagte sie entschuldigend zu dem Fremden.

„Ich danke Euch, mein Kind, es ist vollkommen genug.“

Der Fremde warf seinen Mantel und Hut ab. Er trug die einfache, dunkle Kleidung eines Kaufmanns, aber man sah seiner kräftigen, hochgewachsenen Gestalt den Soldaten an. Sein schönes Antlitz war von der See Luft leicht gebräunt, seine dunklen Augen blitzen feurig und hell, und der dunkle Schnurrbart gab dem Gesicht einen markistischen Ausdruck. Der Fremde mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein.

Als die Männer noch beim frugalen Abendessen saßen, wurde siele an die Thür geklopft. Berendi Brigitte horchte auf, und auch der Fremde erhob lächelnd das Haupt.

„Gesine, sieh einmal nach, wer uns noch mit seinem Besuch beeindrucken will,“ sagte der Fährmann ruhig. „Sie

aber, Herr Kapitän, hätten gut, einstweilen hier nebenan in meine Schlaftabine zu treten.“

„Sie haben recht, Vorricht ist auf alle Fälle gut,“ entgegnete der Fremde und trat in das kleine, dunkle Niedergemach.

Gesine öffnete die Haustür.

„Gesine . . .“ sprach eine leicht bebende Stimme.

„Karl, Du noch hier? Was willst Du in der Nacht, was ist vorgefallen?“

„Ich will Euch Lebewohl sagen . . .“

„Könntst Du nicht morgen kommen?“

„Nein, Gesine. Sollt Ihr allein?“

Berendi Brigitte ist da.“

„Ach, das sagt sich gut! Ich möchte mit ihm sprechen.“

„Sollt ein.“

„Vogt Höring und Stockfisch, der Karl Ahrendt!“ rief der Delgoländer Fischer und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Woher kommt Ihr noch — aber was frag' ich noch?“ setzte er mit einem schlauen Augenzwinkern nach Gesine hinzu. „Ich kann dem Koffer, der Euch hierherzieht.“

„Guten Abend, Berendi Brigitte,“ unterbrach Karl den Meßeligen. „Guten Abend, Vater Ullerkamp. Ich komme um von Euch Abschied zu nehmen.“

„Wie? Abschied nehmen? Explizire Dir etwas deutlicher.“

„Ich habe mich mit meinem Vater überworfen.“

„Aha . . .“

Gesine sah mit angstvollem Blick auf den Geliebten.

Dann ergriff sie Karl's Hände und fragte mit bebender Stimme: „Karl, ist's wegen meiner?“

Er hielt ihre Hände fest in der heimigen. „Ich soll die Marie vom Habsch heirathen, und der Kontrakt zu entgehen — und da — da bin ich davongegangen, denn ich kann die Marie nicht heirathen.“

Eine dunkle Gluth überflammt Gesines Wangen.

Sie atmete tief auf und preßte Karl's Hand gegen ihr Herz.

„Karl,“ rief sie hervor.

„Ja, Du weisst es, Gesine, weshalb ich die Marie nicht heirathen kann . . .“

„Hm,“ machte der alte Fährmann. „Was soll denn nun werden?“

„Ich will in die Welt, um mir einen Platz zu suchen, wo ich als freier Mensch leben kann und thun und lassen, was mir gefällt.“

Sie

„Solch einen Platz gibt's nicht auf der Welt, mein Sohn Karl Ahrendt,“ meinte Berendi Brigitte trocken. „Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute Nacht noch auf meinen Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen Mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich wollte Euch schon darum bitten, Berendi Brigitte.“

„Dopp, io schlagt ein.“

Er hielt dem jungen Manne die breite Hand entgegen, aber ehe Karl einschlagen konnte, öffnete sich die Thür des Nebenraumes und die hohe Gestalt des Freunden trat ein.

Gesine blickte Karl zu ihm auf.

„Ich habe Alles gehört,“ sagte der Fremde lächelnd,

und das Weitere kann ich mir denken,“ setzte er mit schallhaftem Blick auf die ererbte Gesine hinzu. Dann trat er auf Karl zu und legte ihm die Hand auf die Schulter, ihm enzig in die Augen blickend.

„Ihr heißtt Karl Ahrendt?“

„Ja, Herr . . .“

Und wollt Euer elterliches Haus verlassen um Eurer Liebe willen?“

„Ja, Herr . . .“

Und wollt mit diesem alten, grauen Seebären nach Helgoland, um englische Waren zu schmuggeln und schließlich den französischen Gardinen in die Hände zu fassen und auf der französischen Galere zu versinken? Gibt es für einen jungen, fröhlichen Burschen keine andere und passendere Beschäftigung?“

„Ich weiß nicht, Herr . . . wenn ich Soldat werden könnte . . . aber weissfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

„Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute Nacht noch auf meinen Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen Mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich weiß nicht, Herr . . . wenn ich Soldat werden könnte . . . aber weissfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

„Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute Nacht noch auf meinen Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen Mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich weiß nicht, Herr . . . wenn ich Soldat werden könnte . . . aber weissfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

„Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute Nacht noch auf meinen Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen Mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich weiß nicht, Herr . . . wenn ich Soldat werden könnte . . . aber weissfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

„Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute Nacht noch auf meinen Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen Mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich weiß nicht, Herr . . . wenn ich Soldat werden könnte . . . aber weissfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

„Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute Nacht noch auf meinen Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen Mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich weiß nicht, Herr . . . wenn ich Soldat werden könnte . . . aber weissfälischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

Das deutsche Vaterland liegt zerissen, blutend, gespalten.“

* Die Wirren in China.

Peking, 9. Okt. General Yamaguchi formierte, wie das "Meuterische Bureau" von hier meldet, eine neue japanische Brigade. Diese wird bestehen aus 5000 Mann der 21. und 5000 Mann der 9. Brigade unter dem Befehl des Generals Aizamoto. 2000 Mann bleiben hier; die übrigen werden auf die Verbindungsstraße Peking-Tatku verteilt, welche die Punkte verteilt. 8000 Deutsche, 1500 Amerikaner und ebensoviel Russen bleiben den Winter über in Peking. Wer viel Engländer bleiben werden, ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich eine Brigade. Die Verbündeten verfehlten sich mit Vorräthen, die für sechs Monate ausreichen. Die Russen haben ihre Schutzwachen aus den kaiserlichen Gärten fortgenommen, die sofort von den Deutschen befreit wurden. Die Deutschen richten die früher von der Kaiserin-Wittig benannten Gebäude als Hauptquartier für Graf Waldersee und seinen Stab ein. Engländer haben von dem Sommerpalast Peking ge-

Peking, 4. Okt. Abschriften des Ediktes, welches die Prinzen Kangxi, Daotai und Taijung ihrer Amtsträger entzieht, sind den Mitgliedern des diplomatischen Korps angezeigt worden. Prinz Yuan verzerrt seine Amtsträger und Pension. Er wird dem Ministerium des Kaiserlichen Hauses zur Bestrafung übergeben. Kangxi und Tschao schließlich werden dem Censor-Amt überantwortet. Der Kaiser legt Wert daran, dass man nicht zögere, mit den Mitgliedern der eigenen Familie, denen er schlechte Führung der Staatsangelegenheiten vorwirft, streng zu verfahren.

Peking, 6. Okt. Prinz Tsching hat vom Kaiser ein vom 1. Okt. datiertes Edikt erhalten, als Antwort auf die Prinzipalität, worin dieser im Namen der Generalitätschaften den Rath erhebt, der Hof solle nach Peking zurückkehren. Der Kaiser erklärte in dem Edikt, er werde nach Peking zurückkehren, sobald die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen.

Gold- und Juwelen-Versteigerung.

Ein grösserer Posten Gold- und Juwelenwände, bestehend in goldenen Ketten, umgefassten Steinen, Brillantringen, Broden, Nadeln u. s. w. im ungefährten Wert von 30.000 M., wird am

Sonntag, den 18. 1. M., und möglichst noch

Mittwoch, den 19. 1. M.,

jeweils von nachmittags 2 Uhr ab, im diesbezüglichen Versteigerungsalot öffentlich gegen Zahlung versteigert.

Die betreffenden liegen am Dienstag, den 16. 1. M., nachmittags 2—6 Uhr, sowie am 1. Versteigerungstag (18.) vor-

mittags 8—12 Uhr, im Versteigerungs-

lot zur Besichtigung auf.

Die Ausstellung bleibt dementsprechen am 16. mittags, am 18. ganz und eventuell am 19. mittags für den

Versteigerung geschlossen.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1900.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse:

Verwaltung.

**IX^{te} Straßburger
Pferde-Voerterie.**
Lieferung garantiert 12. Nov. 1900
1000 Gem. i. W. 31.000.

Hauptz. 10.000, 3000 zc.

1 Los 1 M., 11 Losse 10 M.,
(Porto u. Zolle 25 Pf. extra)
empfiehlt sowie alle genehmigten Losse

J. Stürmer General-Straßburg
In Karlsruhe sind Losse zu haben
bei C. Götz, E. Dahlmann, B. Jünke,
E. Wegmann.

Wiederverkäufer werden gewünscht.

Butterick's fertige Schnitt-
muster sind un-
übertraffen,
sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit und
Sicherheit, mit der sie dann arbeiten
lässt, als auch in der Eleganz und Neugier der
Formen. Die Oktober-Nummer von Butterick's
Modeblatt, reichhaltig ausgestattet, ist
bei Gebr. Ettlinger, Käfflestr. 199,
gratis erhältlich und können Schnittmuster
für den hiesigen Platz nur durch diese
Firma bezogen werden.

**Den
Vorzug**
unter vielen Cognac-Sorten hat un-
freiheit mein

COGNAC

MIT DEM ROTEN KREUZ.

Dieselbe wird in Deutschland nach
franz. Art hergestellt, ist also mit dem
hohen Zoll des Amalands-Cognacs
nicht belastet.

Wege seiner Güte und Wohlbeküm-
mlichkeit wird mein Cognac in Krank-
heitsfällen ärztlicherseits
vielfach empfohlen.

Um Preisnachlass zu erzielen, habe
den Preis nur auf

Mk. 2.—

für eine Flasche gesetzt.

Alleinige Verkaufsstelle

J. Klaisterer,
Firma: C. Frohmüller,
Eckprinzenstraße 32, am Ludwigsplatz.

Schlosser-Lehrlinge.
Zwei junge Leute, welche die Kunst- und
Bauchlöse gründlich erlernen wollen,
können sofort bei mir eintreten.
Karl Ferd. Meier, Schlossermeister,
Karlsruhe, Schwanenstraße 2.

Shanghai. 8. Okt. Alle fremden Truppen wurden in der vorigen Nacht alarmiert und sie befinden sich noch unter Waffen. Es wurde ein Angriff der Boxer erwartet, doch ist keine Gefahr vorhanden.

Handel und Verkehr.

Mannheim. 9. Okt. (Offizielle Börse) Die Börse verließ sehr still und sind nur wenige Kurzveränderungen zu verzeichnen: Oberth. Bank-Al. 115.50 bez. n. G., Pfds. Bank-Al. 131.— bez. und Bad. Zucker-Al. 75.8.

Radolfzell. 3. Okt. Der heutige Obstmarkt wurde zugeschaut: a) Moftob: 16.500 zello Birnen, 28.720 Kilo Apfel.

b) Tafelobst: 1249 zello Birnen, 9247 Kilo Apfel. Die Preise bewegten sich für Moftob: Birnen 3 M., Apfel für Birnen 4—7 Pf. und für Apfel pro Kilo.

Das aufgeholt Quantum wurde rasch abgesetzt und etwa 1/2 des selben per Bahn verland.

Frankfurt a. M. 9. Okt. (Schlusskurse 1 Uhr 45 M.) Weißel Amsterdam 169.13, London 204.52, Paris 813.75, Wien 844.83, Itali. 764.25, Brüssel 47 1/2%, 4% Deutsche Reichsbank (abg. 3/4%) 93.90, 3% Deutsche Reichsbank 85.30, 3% Preuß. Kontrolle (abg. 3/4%) 93.55, 3 1/2% Bauen in Gulden 94.—, 3 1/2% Bauen in Mark 93.25, 3 1/2% do. 92.30, 3% do. 1896.—, Österreich. Goldrente 97.60, Österreich Silberrente 96.10, Österreich. Gold von 1860 181.50, 4 1/2% Porting, —, Deutsche Bank 183.30, Badische Bank 119.30, Rhein. Kreditbank 140.50, Rhein. Hypothekenbank 160.50, Pfälzer Hypothekenbank 160.30, Österreich. Länderbank 104.—, Schweiz. Central 17.—, Schweiz. Nordost 88.—, Schweiz. Union 80.40, Jura-Simplon 89.80, Bad. Zuckerfabrik 73.—, Nord. Lloyd 168.70, 80.—, S. Gessnerfriden 181.50, 8. Harpener 172.40 b. Hibernia 188.40, 186.40 b. Lorraine 190.30 b. Carlo-Hegenbichler 236.50, La Veloce 81.—, Mühlberg-Kirche 175 b. Chineen 89 b. Ungarische Kronenrente

90.40 b. — Kurie von 6 1/2—6 1/2 Uhr. Kreditkassen 200.20.

Hannover 172.50, Hibernia 187.50.

Magdeburg. 9. Okt. Zuckerbericht. Normaer exkl.

98 Brz. Rendement 10.50—10.57—, Nachtrag. exkl. 75 Prog.

Rebd. 8.20—8.70. Ruhig. Brotraffina 1. 27.70.—.

Brotziffer. 2.—, Raffinaide mit Zah 27.70.—.

Gem. Melis 1. mit Zah 27.20.—, Schwed. Rohzucker

1. Produkt Trainstoff. a. B. Hamburg per Okt. 9.95—G.

G. 9.92 1/2% Br., per Nov. 9.80—bez. 9.82% Br., per Dez.

9.85—G., 9.87% Br., per Januar-März 10.—bez., 10.07 1/2% G., per Mai 10.15—bez. 10.22% Br. Ruhig.

Hamburg. 9. Okt. Kaffee good average Santos. Schluss-

kurse per Dez. 40% Pf., per März 41 1/2% Pf.

Röder von Diersburg von Hannover. — Michael Schneidet von Sandhausen, Motomotivheizer hier, mit Josephine Wolf von Jöhingen. — Hermann Wagner von Oberbach, Finanzrat in Dorf Reh, mit Johanna Wöltin von Neckargemünd.

Geburten: 3. Oktober. Erna Marianne Frieda, Tochter

Robert Schäffer, Weinbäder. — 5. Okt. Emma Gisela, Tochter

Friedrich Kilian, Chorsänger. — 6. Okt. Hermann

Karl, Tochter Steinhardt, Realehrer. — 7. Okt. Martha

Maria, Tochter Georg Vogel, Buchhalter. — 8. Okt. Eugenie

Ottilie, Tochter Eugen Friedrich Lautinger, Ladier.

Todesfälle: 7. Oktober. Rosine Friederike, alt

5 Monate 14 Tage, Tochter Oskar Schrödter, Fabrikarbeiter.

8. Okt. Emil Richard, alt 1 Monat 23 Tage, Sohn Gustav

Beis, Magazinarbeiter. — Theodor May, alt 1 Monat

19 Tage, Sohn August Franz Schlemmer, Schlosser.

Wilhelmine, alt 5 Monate 13 Tage, Tochter Josef Mayer-

höfer, Weckermeier. — Wilhelm Hermann, alt 14 Tage, Sohn William Seife, Herrschaftsjustizier. — Georg Schmidt, Birth, ein Ghemann, alt 55 Jahre. — Willy Peter, alt

2 Monate 17 Tage, Sohn Oskar Hafenstein, Bahnharbeiter.

Audwärtige Todesfälle.

Billingen: Marie Uhl, geb. Grauer, 38 J.

Freiburg: Rudolf Beckel, Privat, 76 J.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 11. Okt. Abh. C. 8. Ab.-Vorst. Kleine

Preise: *Der Kronbadour*, Oper in 4 Akten nach dem Italienischen

des Salvator Cammerano von Heinrich Proch, Musik von

Josef Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Zahnarzt Lorenz

Leopoldstr. 38.

Telephon Nr. 585.

Karlsruher Standesbuch - Ansätze.

Eheschließungen: 9. Oktober. Friederike v. Berg

Heidelberg, Oberleutnant hier, mit Eleonore Freiin

von Brummbach, Station der Lauda-Wertheim-Eisenbahlinie, wegen seiner schönen und gesunden Lage von Fremden viel besucht, wird die am 2. Februar 1900 pachtfrei werden. Gastwirtschaft auf weitere 6 Jahre, eventuell auch auf längere Zeit, verpachtet werden.

Brombach, eine fröhliche Fischerziersiedlung im Taubergrund, von ausgedehnten Waldungen begrenzt, ist Hauptort der fränkischen Kolonie gleichen Namens, hat eine katholische Kirche, eine Volksschule, ein großes Detonationsgut, eine Bierbrauerei, Sägemühle, Schmiede und vorzügliche Staats- und Kreisstrafen.

Pachtlebhaber wollen ihre Angebote unter Beifügung von Leumunds-, Vermögens- und Befähigungzeugnissen bis längstens 15. Dezember ds. Jrs. einreichen. Später einlaufende Pachtgebote können keine Berücksichtigung finden. Die Befähigungen liegen beim Sekretariate der Unterzeichneten zur Einsichtnahme bereit. Weiter gewöhnliche Aufschlüsse werden von uns ertheilt.

Wertheim, den 1. Oktober 1900.

Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Domänen-Kanzlei.

Müller. Rohmann.

Gummi-Betteinlagestoffe (vorzügliche Qualität).

Gummi-Windelhosen (sche praktisch für Kinder).

Gummi-Luftkissen,

Gummi-Wasserklissen,

Gummi-Stechbecken,

Gummi-Eisbeutel,

Gummi-Leibbinden,

Gutta-percha-Papier,

Billroth-Batist,

Verbandstoffe, **Verband-**

watten,

Soxhlet-Apparate,

Milchflaschen u. Sauger,

sowie sämmtliche Artikel zur **Krankenpflege**.

Aretz & Cie. Kreuzstraße 21. Telefon 219. Großherzogl. Hoflieferanten.

H. Voigt, Adelstraße 9. Reichshaltiges Lager von Gloden, Laternen u. sonstigen Zubehörteilen.

Cischweine im Fass: Weinhunde von 40 Pf., Rothweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie inl. u. ausländische Blaschweine, Schaumweine und seine Elixieren in allen Preislagen empfohlen.

Julius Hoeck, Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41, Gutsstraße 14, Telefon 74. Man verlangt Proben und Preisliste.

Gänselebern werden fortwährend angelauft. Grubengasse 21, 2. Stock.

Gänselebern werden fortwährend angelauft. Kreuzstraße 10, bei der kleinen Kirche.

Katholischer Männerverein Constantia. Sonntag, den 14. Oktober 1. J., findet im Hauptgottesdienst der St. Stephanuskirche (9 1/2 Uhr) die Fahnenweihe des katholischen Oststadt-Vereins statt. Nach dem Festgottesdienst ziehen die Vereine unter Musikkbegleitung zum katholischen Vereinshaus.

Unrechte Vere